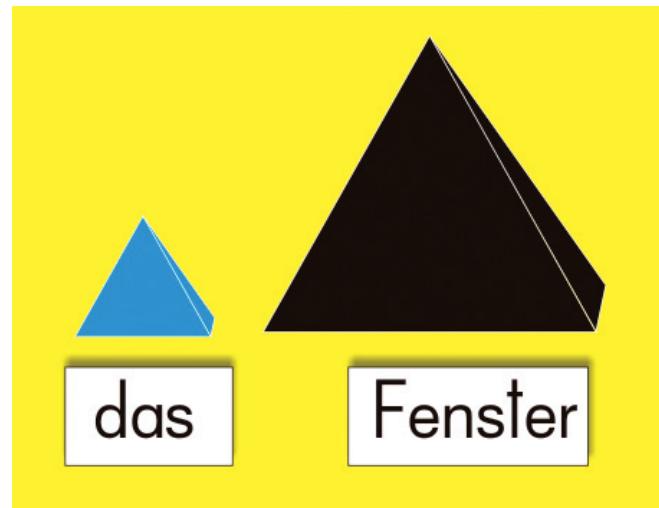


Weil die Schwarze Dame so vornehm ist, hat sie meistens ihren Diener mit dabei. Dies ist ein kleiner Herr in einem hellblauen Anzug. (Mit diesen Worten hole ich eine kleine hellblaue Pyramide aus der Kiste.)

Seine einzige Aufgabe ist es, sich der Schwarzen Dame anzupassen. Und wenn die beiden gemeinsam durch die Welt wandern, dann hört sich das so an: „... **das Fenster!**“

Während ich das Wort „das“ ausspreche, stelle ich die kleine Pyramide vor Florian auf, während ich „Fenster“ sage, stelle ich die große schwarze Pyramide dazu.

Dieser weiß nach kurzem Nachdenken sogleich, was gemeint ist, und stellt mit den Worten „... das Dach“ die beiden Wortartensymbole vor seiner Mutter auf. Auch diese nennt ein Nomen mit dem Artikel und so wandert die Schwarze Dame mit ihrem Herrn Begleiter einige Male im Kreis herum.



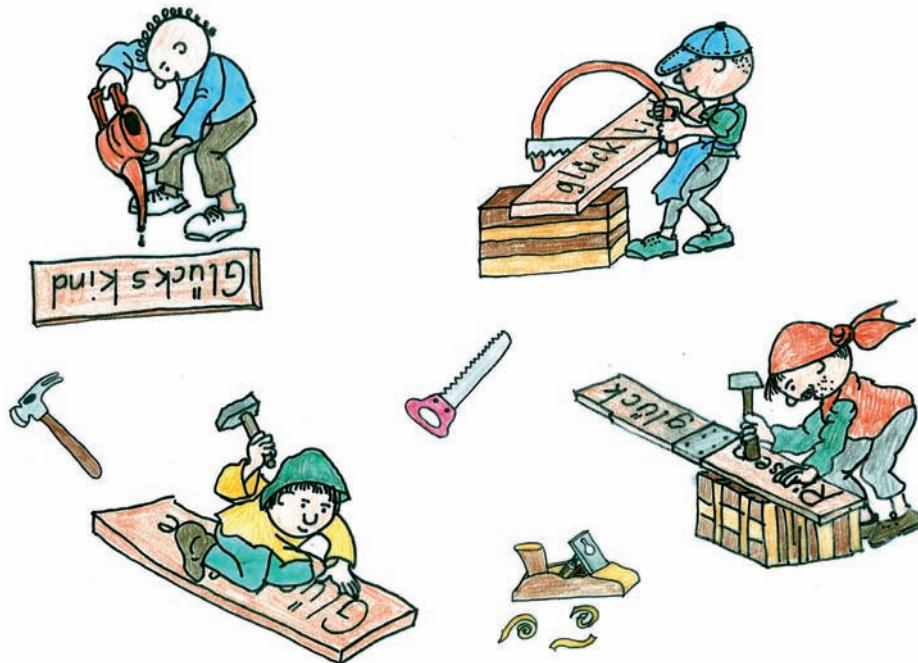
Anschließend mache ich mit Florian eine Sortierübung. Dazu habe ich einen Stapel Kärtchen vorbereitet. Auf der Vorderseite ist ein Nomen mit Artikel aufgeschrieben, auf der Rückseite befindet sich die Lösung. Fünf Leitkarten geben das Sortierkriterium vor. [K07abc Wort- und Leitkarten für das Sortierspiel Nomen, S. 113–115].

Mensch oder Teil eines Menschen	Pflanze oder Teil einer Pflanze	Ding / Sache Ich könnte es malen oder greifen.	Tier oder Teil eines Tieres	Ich kann es fühlen oder haben (in Gedanken). Maß oder Zeit
Freund	Tulpe	Bach	Igel	Durst
Kind	Baum	Gabel	Katze	Traum
Lehrerin	Wiese	Jacke	Qualle	Herbst

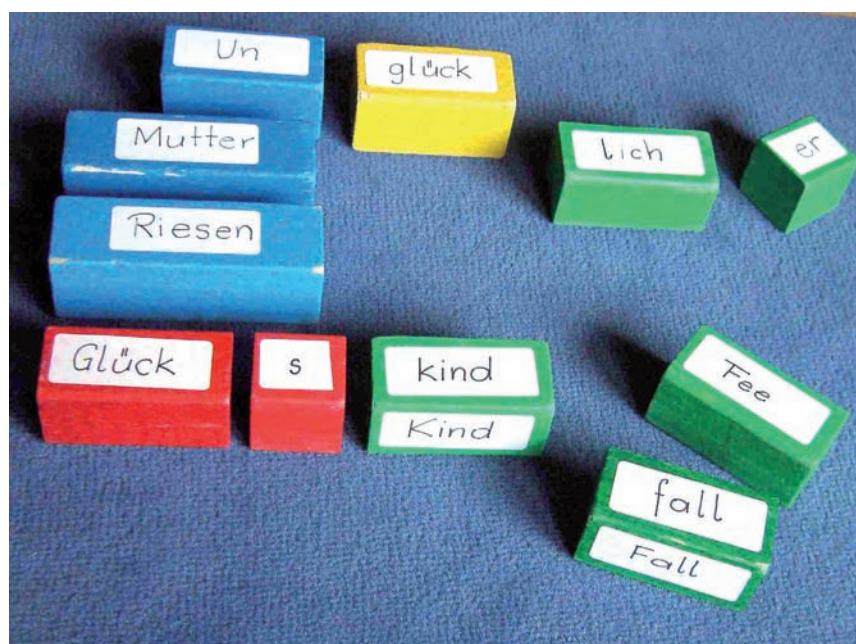
Florian bekommt das Sortierspiel für zu Hause geliehen, mit dem Auftrag jeweils 15 beliebige Kärtchen auszuwählen und zu sortieren. Außerdem bekommt er einige Blankokärtchen, auf die er eindeutig passende Nomen aus seiner Bildwortkartei eintragen soll.

Bei der Durchsicht der Bildwortkarten fällt mir auf, dass bei einer oder anderen Karte bereits alle drei Bleistiftsymbole angekreuzt sind. Es wird Zeit eine weitere Schlosskammer zu besuchen, die Wörterwerkstatt. Das passt sehr gut, denn es knüpft an den Verbenbaum und die oben genannten Wortformen an, wo es in gewisser Weise auch um den Wortstamm geht.

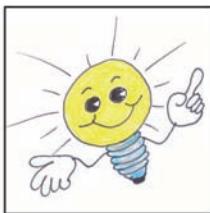
„Florian, du bist so tüchtig, dass du das Schloss weiter erforschen kannst. Hier im linken Türmchen ist eine richtige kleine Werkstatt. Viele Wortarbeiter sägen und hämmern und klopfen hier, was das Zeug hält.“



Da werden Wortteile abgeschnitten, dort wird etwas dazugenagelt. Aus langen Wörtern werden kurze, aus mehreren kurzen werden lange. Es sieht beinahe wie Zauberei aus. Soeben arbeiten sie an dem Wort „Glück“ (... ein Wort aus Florians Bildwortkartei). Ich „zaubere“ eine Schachtel mit Holzbausteinen aus meinem Schrank und lasse Florian damit experimentieren.



Die Wörter, die Florian herausfindet, trägt er in die Tabelle auf der Rückseite der Karteikarte „glücklich“ ein. Zufälligerweise (na ja, nicht ganz zufällig ...) ergibt sich auch das Phänomen des „Schmier-s“. Ich erzähle Florian, dass es in der Wörterwerkstatt, so wie in jeder echten Werkstatt, auch gutes Schmieröl gibt.



„Das Glühbirnchen bringt Licht in deine innere Bildwortgalerie, wo die Fotos von Herrn Blick & Klick hängen. Es steht für Wörter, deren Schreibung du dir einfach merken musst. Für die gibt es keine Erklärung, warum oder wieso man sie so schreibt und nicht anders.“



„Pfeffer ist ein scharfes Gewürz. Manche Wörter sind mit dem ß gewürzt!“



„Manch kleine Wörter haben eine ganz besondere Zauberkraft. Sie sind so mächtig, dass sie Adjektive in Nomen verwandeln können. Die musst du mit Harry Ottos Zauberlupe besonders sorgfältig suchen: **alles, etwas, nichts, viel, wenig**
Beispiele: **alles** Gute, **etwas** Schönes, **nichts** Brauchbares, **viel** Schönes, **wenig** Altes.
Andere kleine Wörter wiederum können Verben in Nomen verwandeln: **zum, beim, vom, im, ans, ums**.
Beispiele: **zum** Reiten, **beim** Rechnen, **vom** Schreiben, **im** Gehen, **ans** Bügeln, **ums** Abwaschen.“



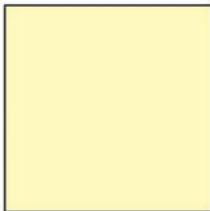
„Du weißt ja, Florian, dass du des Öfteren ‚dem‘ und ‚den‘ verwechselst. Hier wird dir in Zukunft die Ersatzprobe mit ‚mir‘ und ‚mich‘ helfen.“



„Hier heißt es STOPP! Dieses Wort endet mit einem *d* oder *t*, *b* bzw. mit einem *p*, *g* oder *k*. Du musst das Wort verlängern, sonst kannst du nicht hören, mit welchem Laut es endet.“ Erst nach dem Verlängern gibt es grünes Licht zum Weiterarbeiten.



„Es gibt eine Reihe von Nachsilben, die dir helfen können, besondere Nomen zu erkennen. Wenn du z. B. am Ende eines Wortes die Nachsilben *-ung*, *-heit*, *-keit*, *-nis* und *-schaft* findest, musst du das Wort mit einem großen Anfangsbuchstaben schreiben. Es ist mit Sicherheit ein Nomen.“



Dieses leere Plättchen kommt zu allen Wörtern, die nichts Besonderes haben.“

Florian wirkt von den vielen Erklärungen schon ein wenig überfordert, daher beeile ich mich und zeige Florian die konkrete Arbeit. Wie erwartet, beginnt er sogleich mit großem Eifer, die vorbereiteten Satzstreifen zu bearbeiten, indem er zu jedem Wort ein passendes Merkmalplättchen legt. Nach jedem Streifen findet er sofort die Lösung auf der Rückseite. Es überrascht mich und seine Mutter wieder einmal, wie schnell er begreift und mit

Obige Ausführungen dürfen aber unter keinen Umständen dazu führen, dass sich Lehrer/-innen zurücklehnen und „alles seinem Lauf“ überlassen. Im Gegenteil! Es geht darum, innerhalb des sicheren Entwicklungsrasters kreative, originelle Vermittlungsverfahren zu erfinden und anzubieten.

Ab der zweiten Klasse, wenn es über die Grundfähigkeiten des Schreibens hinausgehen soll, und die Normschreibung eine immer wichtigere Rolle spielt, scheint es eine Gruppe von Kindern zu geben, die über eine bestimmte Stufe des Rechtschreibenkönnens nicht hinauswachsen. Sie werden dann bald als rechtschreibschwach oder gar als Legasthenen bezeichnet, weil auch vermehrtes landläufiges Üben nicht den gewünschten Erfolg bringt. Die Aufgabe der Pädagogik ist hier nicht zu etikettieren: „Du bist Legastheniker!“, sondern kreativ zu werden und hilfreiche Methoden zu suchen.

Ich sehe die Bildwortmethode als Brücke, als Mitte, zwischen der natürlichen Eigendynamik der Schreibentwicklung und der Notwendigkeit einer strukturierten Vermittlung. Die Pluspunkte sind:

- Sie ist kreativ und knüpft an die Vorerfahrung des Lernenden an.
- Sie führt weg von der phonologisch orientierten Schreibung und fördert die visuelle Strategie, damit der innere Monitor Wortgestalten aufbauen kann.
- Sie unterstützt das Wahrnehmen von Gefühlen, denn schließlich lebt auch ein Rechtschreibgewissen von der Unterscheidung zwischen „gut und böse“. Bei den Wörtern heißt es eben „richtig oder falsch“.
- Sie berücksichtigt das individuelle Lerntempo.
- Sie arbeitet nicht nach dem „Gießkannenprinzip“, sondern arbeitet am persönlichen Wortschatz.
- Sie strukturiert und orientiert sich an den natürlichen Entwicklungsstufen der Rechtschreibung.
- Sie macht nach einer sorgfältigen Einführung keine Mehrarbeit. Die Lehrkraft kann ihre Energie für andere wichtige pädagogische Aufgaben einsetzen.
- Durch das Rechtschreibschloss und seine Bewohner wird aus dem Gefühl der Endlosigkeit eine überschaubare Rechtschreibarbeit.

3.2 Geheimnisvollen Zeichen auf der Spur

*Gibst du jemandem einen Fisch, so hast du seinen Hunger für einen Tag gestillt,
lehrst du ihn das Angeln, so kann er seinen Hunger das ganze Leben lang stillen ...*

Chinesisches Sprichwort

Frei nach diesem Sprichwort:

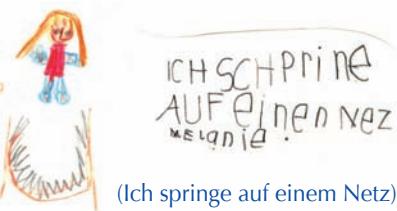
Willst du jemanden das Rechtschreiben lehren und zeigst ihm, wie die einzelnen Buchstaben zu einem Wort zusammengesetzt werden, so schreibt er so:

<Rat> vs. <Reda>, weil er auf der alphabetisch-phonologischen Ebene aktiviert wird. (Auch das Korrigieren, wobei meist ein einzelner Buchstabe eingefügt, ersetzt oder gestrichen wird, zähle ich zu dieser Methode!)

Zeigst du ihm aber, wie er mithilfe seines inneren Monitors implizite aber stabile orthografische Muster entwickeln kann, dann wird daraus ein bleibendes <Rad> vs. <Räder>.

Lange bevor Kinder in die Schule kommen, beginnen sie immer wiederkehrende Zeichen und Symbole mit Inhalten zu verbinden: P für Parkplatz, U für U-Bahn, S für Schnellbahn usw. Auch ganze Schriftzüge werden wiedererkannt: Coca Cola, Barbie, Lego usw.

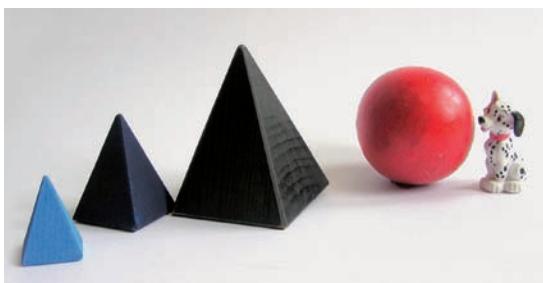
Das im Folgenden gewählte Entwicklungs- und Stufenmodell ist an jenes von Scheerer-Neumann angelehnt. Es ist als Orientierung gedacht und soll anspornen, sich mit der Thematik mehr auseinanderzusetzen. Viele sogenannte Rechtschreibfehler sind dann in Anbetracht der Entwicklungsstufen möglicherweise nicht Fehler, sondern Fortschritt. Es lohnt sich bei einem Aufsatz anstelle einer Fehleranalyse eine Rechtschreibentwicklungsanalyse zu machen und danach die Rechtschreibübungen auszurichten.

Phasen	Merkmal	Erläuterung
0. Willkürliche Phase	Pseudowörter, Kritzelschrift 	real existierende Wörter werden verfremdet, das Geschriebene ist noch nicht zu entziffern.
1. Logografische Phase	Kinder schreiben ihren Namen oder andere einfache Worte. 	Die Buchstaben sind weitestgehend bekannt, jedoch erfolgt noch keine eindeutige Zuordnung von Laut und Zeichen. AOP bzw. OAP für Opa.
2. Beginnende (rudimentäre) phonemische Strategie	Reduzierung auf Wortbestandteile 	TG für Tiger, HS für Haus, beginnende Laut-Buchstaben-Zuordnung.
3a. Entfaltete phonemische Phase	Nur einzelne Buchstaben gehen verloren 	*Woke für Wolke. Das Schriftbild ist fast vollständig.
3b. Voll entfaltete phonemische Phase	Kinder schreiben nach Gehör 	*Phaul für Paul, *Khint für Kind. Das Schriftbild ist jetzt leserlich und verständlich, auch wenn gewisse Fehler auftreten.

W08 – Die Wortartengeschichten

„Alle Kinder haben die märchenhafte Kraft, sich in alles zu verwandeln, was immer sie sich wünschen.“

Jean Cocteau



Die Groß- und Kleinschreibung – ein wichtiges Element in der Rechtschreibung – wird vom Wissen über die Wortarten bestimmt. Aber Grammatik muss nicht langweilig sein. Montessori hat die scheinbar abstrakte Einteilung der Wortarten mit Symbolen begreifbar gemacht. In meinem weiteren Buch „Im Land der Sprache. Spannende Wortartengeschichten“ (ebenso im Brigg Pädagogik Verlag erschienen) wird Grammatik erlebbar und sichtbar gemacht. Das Buch kann parallel zum Rechtschreibbuch verwendet werden. Wenn man pro Woche mit einer Wortartengeschichte eine Wortart einführt, hat man etwa nach einem Jahr auch die Wortarten intensiv und trotzdem vergnüglich erarbeitet.

Die Wortartengeschichten ranken sich um Zappelphilipp (Verb), einen aufgeweckten Jungen. Er ist der Sohn von Frau Nomen, der Schwarzen Dame und ihrem Gemahl, dem Herrn Begleiter, und führt die Kinder mit seinen Abenteuern durchs Land der Sprache. Die märchenhaften Erzählungen können auch nachgespielt und die Inhalte mit diversen Materialien vertieft werden.



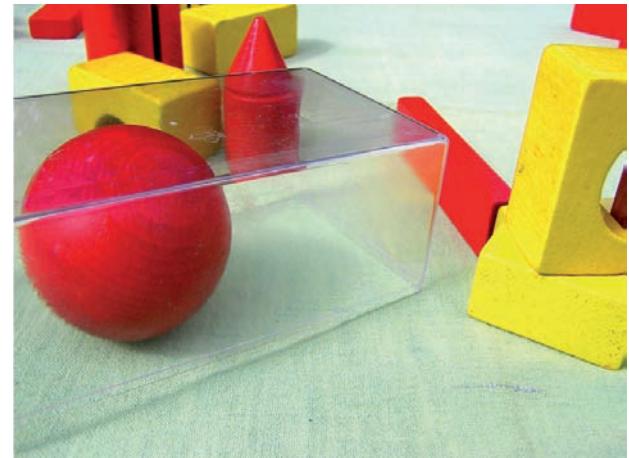
Familie Satz macht einen Ausflug.



Zappelphilipp erforscht die geheimnisvollen Kammern von Schloss Nomen.



„So viele Menschen auf einmal!“ – Zappelphilipp fand das aufregend.



Auf der Tür stand ein gar seltsames Wort: „Abstrakta“!

Teekesselwörter: Legekärtchen

Ziele

- Rechtschreibzusammenhänge über die Wortfamilie erkennen.
- Analogieschreibung als Rechtschreibhilfe.

Spielanleitung

Nachfolgend eine der vielen Möglichkeiten, wie die Kärtchen eingesetzt werden können:

- Eine dem Können angemessene Anzahl z.B. 6 Bildwort-Kärtchen auswählen und in einer Reihe auflegen.
- Reihenfolge merken, Kärtchen umdrehen.
- Nun entweder die Bildkärtchen oder die Wortkärtchen oder beide zuordnen.
- Kärtchen umdrehen und die Richtigkeit überprüfen.

Tipp

- Bezugsquelle:
*Holistic Learning Institut
Pfarrer Huber Gasse 6
A-2380 Perchtoldsdorf*

Teekesselchen: Ratespiel

Ziele

- Gleich oder ähnlich klingende Wörter durch den Sinnzusammenhang unterscheiden lernen.

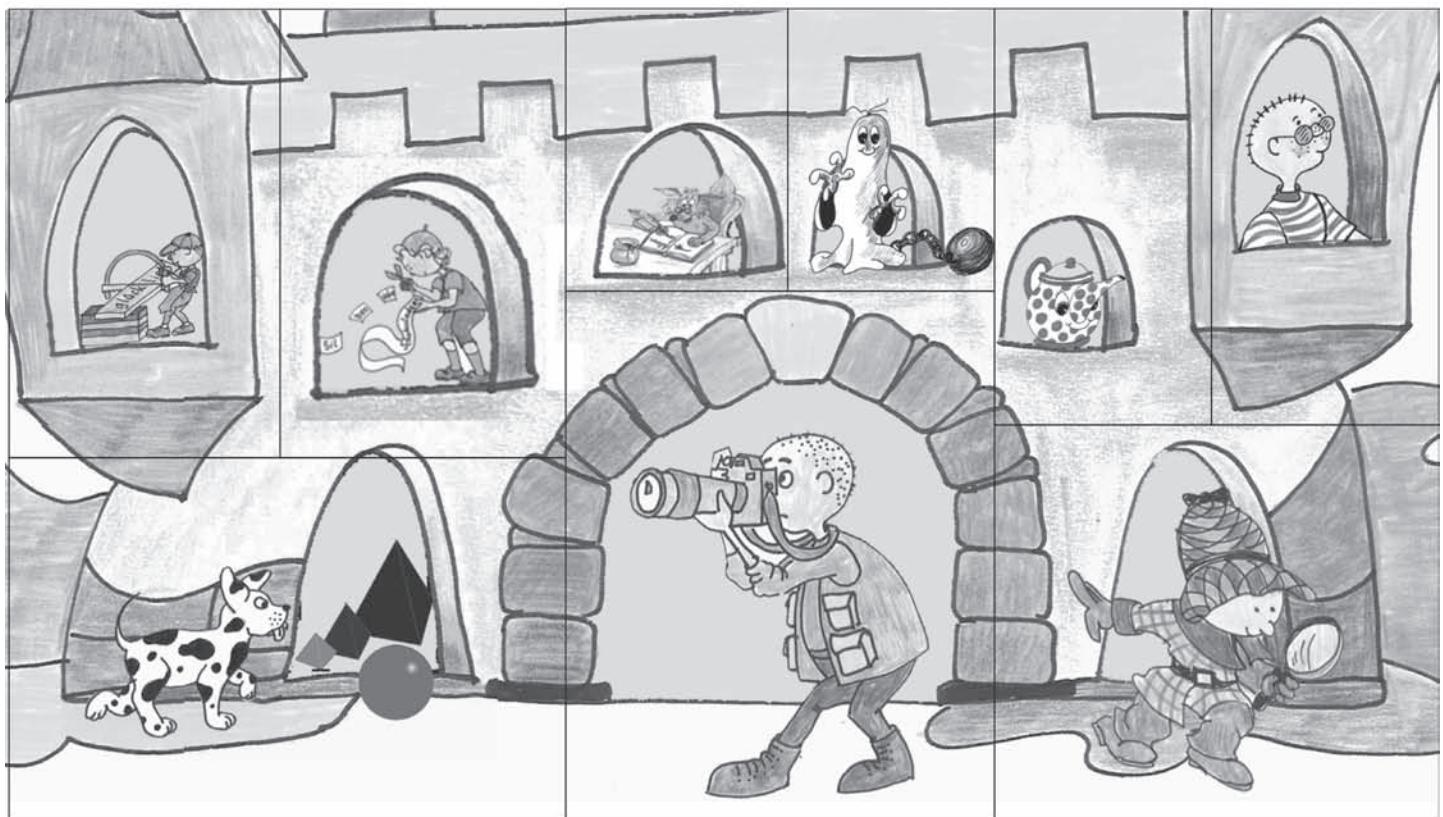
Spielanleitung

- ab drei Mitspieler.
- Karten mischen und verdeckt in die Mitte legen.
- Der erste Spieler nimmt die oberste Karte und liest von beiden Wörtern den ersten Hinweis – rot geschrieben – vor.
- Die anderen Mitspieler versuchen die beiden Wörter zu erraten.
- Gelingt dies nicht, wird der zweite Hinweis vorgelesen, wird wieder nicht erraten, auch der dritte.
- Wer das Wortpaar nach dem ersten Hinweis errät, erhält drei Chips, beim zweiten Hinweis zwei Chips, beim dritten einen Chip.

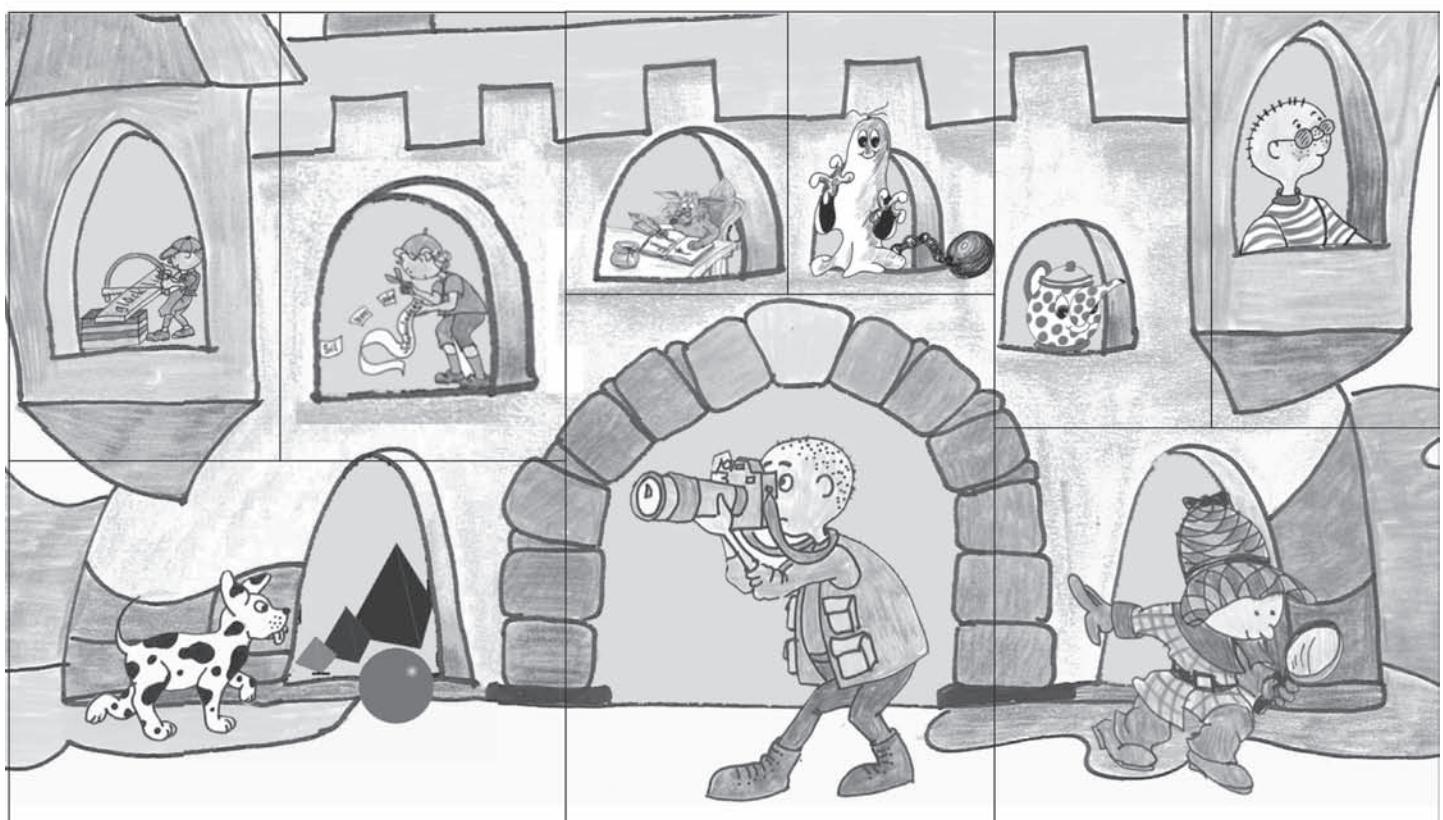
Tipp

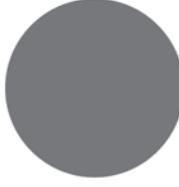
- Den Schwierigkeitsgrad durch die Auswahl der verwendeten Kärtchen bestimmen.
- Die Wörter auch schreiben lassen, denn schließlich macht dies ja den Unterschied aus. Nur wer sie auch richtig schreiben kann, erhält die Chips.
- Bezugsquelle: *Holistic Learning Institut
Pfarrer Huber Gasse 6, A-2380 Perchtoldsdorf*

Tipp: Drucken Sie die Kopiervorlage auf Etikettenpapier aus.



Tipp: Drucken Sie die Kopiervorlage auf Etikettenpapier aus.



 <p>Nomen Namenwort Substantiv</p> <p>ein(e) viel(e)</p>	 <p>Begleiter Artikel</p> <p>der, die, das des, den, dem ein, eine, einer, eines, einen, einem</p>
 <p>Tunwort Zeitwort Verb</p> <p>ich wir..... du ihr..... er, sie, es sie</p>	 <p>Verben mit Hilfsfunktion</p> <p>haben, sein, werden können, dürfen, sollen, mögen, wollen, müssen</p>
 <p>Mittelwörter Partizip</p> <p>Beispiel 1: gegangen, gesagt, gespielt, geschrieben, ... Beispiel 2: singend, lachend, turnend, schreibend, spielend</p>	 <p>Wiewort Eigenschaftsw. Adjektiv</p> <p>klein kleiner am kleinsten</p>